

# EMBLEM DER SEH

*outdoor*-Fotograf Ralf Gantzhorn hat ein hohes Ziel: Seit 15 Jahren versucht er sich am Monte Sarmiento in Feuerland. Von der Obsession eines Bergsteigers, auf einen bestimmten Gipfel zu



# NSUCHT

**Text:** Christoph Willumeit **Fotos:** Ralf Gantzhorn 

# »REPORTAGE MONTE SARMIENTO

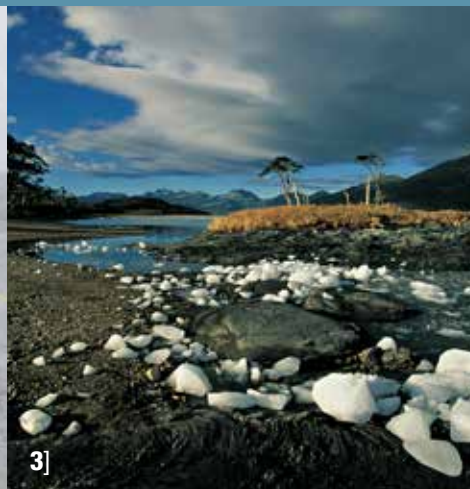


1]

1] Tiefblicke auf die Fjordwelt Feuerlands bleiben Bergsteigern vorbehalten, die den widrigen Bedingungen trotzen. 2] In der Bucht Caleta Escandallo ankern Segelschiffe direkt am Sarmiento Basislager. 3] An den wenigen Schönwettertagen leuchtet der Brooks fjord überirdisch schön. 4] Vom Basislager muss jedes Gramm Ausrüstung und Proviant durch dichten Urwald zum Camp 1 getragen werden.



2]



3]



4]

» Kauernd zu dritt in der engen, stinkenden Schneehöhle, in die ein weiterer Sturm hineingezwungen hat. Kein normaler Sturm. Aber ein normaler patagonischer Sturm. Patagonien, übersetzt: das Nicht-Land. Alle zwei Stunden das Einstiegsloch freihalten, um nicht zu ersticken. Träger Schlaf, eher ein Dämmern. Zähflüssige Zeit. Stunden kommen einem wie Tage vor. Dann endlich Ruhe da draußen. Klirrend kalte, aber sternklare Nacht. Eine Hetzjagd über gigantische Eisflanken gegen die Sanduhr des winzigen Wetterfensters. Schwerstarbeit mit beiden Eisäxten, über Steilstücke, durch Spalten und spröde Türme aus Raureif. Akrobatik mit und ohne Seil. Die Eislandschaften aus gefrorenem Atem in den Gesichtern der Kameraden. Gleißender Sonnenschein, minus 20 Grad. Die Lungen rasseln, das Herz pocht: Schwerstarbeit. Der Gipfelgrat des Westgipfels. Nicht der Hauptgipfel, aber immerhin. Für den Hauptgipfel muss Ralf noch einmal hier her kommen. 39 Stunden vom Basislager bis zum Gipfel; 3000 Höhenmeter allein im Aufstieg. Für was? Für: Immerhin.

Sehnsuchtsorte: Wo man gern hin will. Oder wo man gern gewesen sein möchte. Viele Bergsteiger sammeln Gipfelnamen, kleben sie stolz in das eigene psychische Album ein. Große Gipfel, hohe Gipfel, bekannte Gipfel. Möglichst über Routen die in der »Branche« als schwer bekannt sind. Es fügt etwas zur eigenen Person hinzu, wenn man da war. Ralf Gantzhorn, Berg- und Landschaftsfotograf, hat schon viele solcher Gipfel in seinem Album. Aber da ist noch eine ganz private Obsession mit einem Berg, der nicht einmal Eingeweihten, nicht einmal Kennern der Kletterszene etwas sagt: Monte Sarmiento de Gamboa. Fünf Mal, fünf sündhaft teure, aufwändige Reisen. Fünf logistische Alpträume. Fünf gescheiterte Versuche auf den wahren, den Hauptgipfel zu kommen. 2010 dann der Westgipfel. Immerhin.

**Ein Berg buchstäblich am Zeh der Welt, kurz über Cap Horn am westlichsten Zipfel Patagoniens. Hoch ist er auch nicht.** Gerade mal um die 2200 Meter hoch und nur mit dem Schiff zu erreichen. Zuverlässige Karten gibt es von dieser Gegend nicht. Local knowledge ist alles. Ein mehrtägiger Segeltörn trennt einen von letzten Vorposten der Zivilisation. Vom Meer bis zum Fuß des Massivs erstreckt sich patagonischer Regenwald. Kalt und fast lächerlich un-



Fünf sündhaft teure Reisen. Fünf logistische Alpträume. Fünf gescheiterte Versuche auf den Hauptgipfel zu kommen.

durchdringlich. Ganze Tage mit Machete und Beil, bevor man überhaupt nur anfängt mit Eisäxten und Steigeisen zu hantieren. Dickichte aus Südbuchen, Farnen und Magnolien. Dazwischen Sumpf und schwimmende Wiesenlandschaften. Permanenter Wind, der an einem herumzerrt wie ein geltungssüchtiger Riese. Grauschwarzer Himmel, dunkle Hänge und Bergflanken, die aus den bleifarbenen Wassern der Fjorde in direkter Linie aufschließen. Dräuende Felsfestungen, die in niedrigen Wolken verschwinden. Eine Landschaft, die auf die Seele drückt.

Aber gleichzeitig ist da der ununterbrochene Triumph, sich hier behaupten zu können, frei umherschweifen zu können. Jedenfalls, solange man sehr gesund und sehr fit ist. Ein kleiner Unfall nur, eine auch nur geringe Einschränkung des eigenen Vermögens bedeutet, dass man fortan nur noch mit dem eigenen Überleben beschäftigt sein wird. Und dennoch muss man andauernd sein. Alles geben, um hier irgendwo hin zu gelangen, auf einen Gipfel gar. Wieso tut man sich das an? Wieso gerade diesen Berg besteigen, der einem sicherlich nicht den lässig hingeworfenen Ruhm eines »großen« Namens verleiht? Ein Berg, der anderen immer erst lange erklärt werden muss, bis er (vielleicht) seine Magie auch für diejenigen entfaltet, denen man berichtet? Woher diese Zielstrebigkeit?

**Ralfs Beziehung zum Sarmiento: 1999, 2002, 2005, 2010, 2012. Jahreszahlen, hinter denen sich Erkundungen, vergebliche Versuche,** Alternativziele, der Westgipfel (2010) und schließlich die Erstbegehung eines noch jungfräulichen Nachbarn verbergen. Reisen mit Profi-Bergsteigern, Reisen mit Trekking-Touristen, Reisen mit Möchtegern-Bergsteigern, Reisen mit entnervten Filmcrews. Doch wie kommt es zu dieser fast unheimlichen Obsession? Ganz einfach, es war Liebe auf den ersten Blick: Auf dem Weg zu einer Trekkingtour auf der Isla Navarrino im Jahre 1995 sieht Ralf auf dem kurzen Turboprop-Flug von Puntas Arenas nach Puerto Williams das erste Mal die weiße Schönheit, die ihn dann auf Jahre hinaus in ihren Bann ziehen soll. Hoch über dem Beagle-Kanal, einem der schäumenden, tobenden Wasserwege durch die Inselwelt nördlich von Cap Horn, reißt der Himmel auf, gewährt einen flüchtigen Blick auf einen weiß gleißenden Berg in der Ferne, einen perfekt zur Pyramide geformten Eisriesen, der wie aus den Com- ❷

puterprogrammen der Special-Effects Trickkiste dasteht. Ralf bekommt dieses Bild nicht mehr aus dem Kopf, auch nach Wochen nicht, als er längst wieder in Deutschland ist. Durch Recherche und Lektüre stößt er auf Berichte aus den 1920er Jahren, in denen der Salesianerpater und lebenslange Bergenthusiast Agostini von den unberührten Gipfeln dieser unwirtlichen Weltgegend schwärmt. Auch ihn scheint der Sarmiento Zeit seines Lebens nicht mehr losgelassen zu haben, diese Eisskulptur am Rande des Pazifiks. Neuland. Unbekanntes. Menschenleer. Mitten in den »Roaring Fifties«, den Breiten mit dem miesesten Wetter auf dem Planeten. Agostini kehrte 1956 als 73-jähriger noch einmal mit einer großen Expedition von italienischen Spitzenbergsteigern zum Sarmiento zurück. Angeblich hat man damals über den Südwestgrat den Hauptgipfel erreicht. Ralf recherchiert weiter, aber Gipfelfotos von der Agostini-Expedition existieren nicht. Die Wegbeschreibungen und Zeitangaben sind vage. Die angeblich gewählte Route scheint mit der Ausrüstung der damaligen Zeit geradezu übermenschlich zu sein. Vielleicht ist der Berg doch noch gar nicht bestiegen?

**Und selbst wenn: Das Bild der Eispyramide kann Ralf ebenso wenig vergessen, wie die Blicke auf die steilen Inseln und Fjorde aus den Flanken des Sarmientos.** Bei vielen Besteigungsversuchen brennen sie sich in sein Gedächtnis. Und auch auf die Emulsionen der Filme und die Speicherkarten seiner Kameras. Beim Betrachten der Bilder kann Ralf gar nicht fassen, dass er selbst schon dort gewesen ist. Die Anblicke sind wild, erhaben und gleichzeitig von einer verwirrenden Kleinteiligkeit. Im Wortsinne: Unfassbar. Entgrenzt. Man kann sich diesen Blicken nie nähern. Schon gar nicht durchs Wühlen im Detail, in der Nahsicht: Beim Klettern verengt sich die Perspektive auf den nächsten Schritt. Innehalten und schauen ist der einzige Lohn. Man ist ganz allein. Nichts lenkt ab vom eigenen Erleben. »Triumphe« auf unbekanntem, abgelegenen Bergen gehören einem ganz allein.


Mit zwei Profis, die vom Bergsteigen leben, dann das »Immerhin«, das ihn im Jahr 2010 auf den Westgipfel führte. Dort ein sehnsüchtiger Blick auf den unerreichbar scheinenden Hauptgipfel, zur Spitze der Pyramide. Ein Jahr später,



**Vielleicht ist es auch nur die Freiheit, gegen einen Widerstand anzurennen, bis man nicht mehr kann. Oder bis dieser Widerstand gebrochen ist.**

mit der gleichen Crew, zum »Shark's Fin«, einem Berg, der ihm bei einem Ausflug per Schiff vom Basislager einer vorherigen Expedition aus aufgefallen war. Eine rasiermesserscharfe, gigantische Rückenflosse aus brüchigem Schiefer, direkt aus dem Fjord aufstrebend. Wieder Dunkelheit, Kälte, das Wettrennen gegen die Zeit. Wieder schwere und schwerste Kletterei in Fels und Eis durch vollkommen unbekanntes Gelände. Athletik und Courage lichtpunktartig auf das absurde Ziel fokussiert: ein Gipfel in der Mitte des Nichts.

Auf dem Rückweg der Blick hinüber zum Sarmiento. Der Shark's Fin ist eben doch kein Ersatz für Ralfs ganz persönlichen Moby Dick, dessen weiße, abweisende Flanken sich da gerade wie zum Hohn in voller Pracht zeigen. Zum Greifen nahe, aber unendlich weit entfernt. Emblem, Symbolbild, einer unerfüllten Sehnsucht, einer ganz persönlichen Sehnsucht.

Wenn man mit Ralf über den Sarmiento spricht, sprudelt es nur so aus ihm heraus: begeistert tausend Details und Begebenheiten, Geschichten und Bonmots vor einem ausbreitend. Er hat ein Buch über Patagonien geschrieben, randvoll mit atemberaubenden Fotos. Er ringt um Worte, um zu erklären, was es ist, das ihn immer wieder dorthin zieht. »Roving on the vast seas of incertitude...« hatte der amerikanische Autor Herman Melville in seinem Roman Moby Dick solcherlei Sehnsucht genannt. Das freie Umherschweifen, das aber doch immer noch ein geheimes Ziel braucht. Noch ein weiteres Foto? Sicher nicht. Vielleicht ist es einfach nur die Freiheit, gegen einen Widerstand anzurennen, bis man nicht mehr kann. Oder bis dieser Widerstand gebrochen ist. Aber kann man wirklich wollen, dass so eine Sehnsucht erfüllt wird? Ralf zuckt mit den Achseln, lacht. Am 1. März 2014 fährt er wieder los. Zum Monte Sarmiento. 

**Wild, ungebündigt und überirdisch schön: Noch mehr atemberaubende Bilder vom Bergsteigen und Trekking in Feuerland sowie kurze Porträts der Berge finden sich in Ralf Gantzhorns Bildband »Patagonien und Feuerland«, erschienen im Bergverlag Rother.**



1]



2]



3]

1] Mus rest hitis et unt harum fugiant urerio tet pe etus erovid qui untiber Aboruntiorum unt que com 2] feruptatesto etur sae dolor at fac-  
cusa ntioribus ipitium dolupta noneces sed utaturibus quae con con 3] et autectat untotae seque porectiosritis aliqui dolore consequi bla-  
boritat. n repre providem as 4] ex es adipitem qui vende nihilib uscitat doluptas abo. Excessumquo et porobitat aspeim fuga. Et dis dolup-



4]